1

1 Meister Theoderich, Evangelist Matthäus. Bildtafel. Prag, Nationalgalerie
2 Meister Theoderich, Evangelist Johannes, Ausschnitt. Bildtafel. Prag, Nationalgalerie
3 Meister Theoderich, Evangelist Markus, Ausschnitt. Bildtafel. Prag, Nationalgalerie
4 Peter Parler, Ottokar I. von Böhmen, Ausschnitt, Grabfigur für das Grabmal von Premysl Ottokar I. Prag, Veitsdom, Chor
5 Peter Parler, Ottokar II. von Böhmen, Ausschnitt. Grabmal. Prag, Veitsdom
6 Peter Parler, Spytihnev II., Ausschnitt. Grabmal. Prag, Veitsdom

2

3

das ausgedrückt wird. Die allgemeinverständlichen, »traditionellen« Attribute des Buches und Engels geben einen Hinweis, wer der Dargestellte ist, »identifizieren« ihn. Die Physiognomie des Matthäus ist die eines gereiften Mannes, ist nicht bloße symbolische Verkörperung eines Alterszustandes, sondern Ausdruck einer menschlichen Lebensphase. Die Modellierung des Kopfes geschieht durch einen bewußten Wechsel von Licht- und Schattenpartien; nicht das Disegno mit seiner Betonung genauer Konturen, be- und abgrenzender Linien, ist maßgebend, sondern eine weiche und runde Herausarbeitung des Plastischen. »Körper« und »Raum« sind hier Kriterien, die einander ergänzend durchdringen und der dargestellten Figur, die ihren »Rahmen« zu sprengen droht, monumentale plastische Kraft verleihen[5]. Betrachtet man dann noch einzelne Gesichtspartien, wird man eine sehr individuelle Gestaltungsweise bemerken, manche Teile des Gesichts, wie Ohren, Augen, Nase, alles, was zur menschlichen Physiognomie gehört, sind in ihrer Relation zum Kopf entweder zu groß oder zu klein, als wären sie übersteigerte Symbole der Sinne. Der Heilige tritt so gewissermaßen aus seiner Anonymität heraus, ist ein bestimmter Heiliger und gibt sich anderseits als menschliche Figur zu erkennen. Hierin liegt zweifellos Porträthaftes. Die Lebendigkeit des Ausdrucks sucht ihresgleichen. Es gehörte zu Theoderichs künstlerischer Auffassung, den Heiligen von einem idealen Schema abzulösen und zu individualisieren. Schwerlich findet man einen richtigen präzisen Terminus für die eigenständige Gestaltungsweise, es ließe sich ein Standort zwischen »Ikon« und »Porträt« einerseits und »Individuum« und »Typus« anderseits finden[6]. Solche Übergänge sind ohne Frage fließend. Die wissenschaftliche Literatur hat manchmal bei Theoderich von einem ausgesprochenen »Porträt-Realismus« gesprochen[7]. Wenn man unter »realistischer« im Gegensatz zu »idealistischer« Darstellungsweise Wirklichkeitsnähe und ein Abweichen von bloß tradierten »Typen« und Vorbildern meint, dann mag dies für Theoderich einigermaßen zutreffen. Die Übersteigerung geht bei Theoderich allerdings nicht so weit, daß man, wie es Matějček-Pešina getan haben, von einem »radikalen Naturalismus« sprechen kann[8]. Offen ist die Frage, wieweit der Stil Theoderichs sich mit den politischen Anschauungen und Vorstellungen Karls IV. getroffen hat. G. Schmidt hat jedenfalls betont, daß sich auf der kosmopolitischen Basis, die sich in Prag ausbildete, ein spezifisch regionaler Stil geradezu heranbilden mußte und spezielle Aufgaben des Bildnisses in sich einschloß[9].

Theoderichs Darstellungen scheinen eine anthropozentrische Sehweise anzustreben, Heilige erhalten das Aussehen menschlicher Personen und »nähern« sich dem Betrachter, sie sind vielleicht sogar »erkennbarer«. Zieht man einen weiteren Vergleich heran, zum Beispiel den Evangelisten Johannes, so wird einem klar, daß Theoderichs Oeuvre keineswegs aus formelhaften Inhalten und wiederholbaren Typen besteht. Sicher, Johannes mag traditionellerweise als jüngerer Mann dargestellt sein, nur wird auch wieder ein Zustand des Alters beschrieben. Der Vergleich zwischen Johannes und Matthäus läßt diese deutliche Polarisierung erkennen. Im Eingehen auf den Ausdruck der Dargestellten sowie auf die menschliche Physiognomie ist Theoderich durchaus als Caravaggio böhmischer Kunst zu sehen. Von welch lebendiger, vitaler, ja naiver Gestaltungskraft Theoderichs Werke sind, beweist ein weiteres Beispiel, etwa der einprägsame Kopf des Evangelisten Markus.

Von hier aus wagen wir einen Sprung zum Bildhauer Peter Parler, dessen Oeuvre uns nur wenige Vergleiche bieten kann. Das einzig gesicherte Werk ist die 1377 entstandene Grabfigur Přemysl Ottokars I. im Chor des Veitsdomes zu Prag[10]. Man muß von die-